



Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Bereits 2019 hatte der Countertenor Philippe Jaroussky im Reitstadel einen gefeierten Auftritt.

Partner bei barocken Verrücktheiten

KONZERT Der berühmte Countertenor Philippe Jaroussky singt am Sonntag im Neumarkter Reitstadel.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Auch wenn das Programm „Passacaille de la Folie“ heißt: Wegen dieser Tanz- und Variationsform aus dem frühen 17. Jahrhundert und aus Spanien (meist in Moll und mit sanft-melancholischem Klang), ist der Reitstadel am Sonntag, 2. April, wahrscheinlich nicht ausverkauft. Sondern weil der Protagonist des Programms Philippe Jaroussky heißt, wahrscheinlich der berühmteste Countertenor ist, und von Erika Pluhars Barockensemble L'Arpeggiata begleitet wird.

Und jetzt schon weiß man: Es wird eines der vielen grandiosen Konzerte, die Jaroussky (auch mit seinem eigenen Orchester „Artaserse“) bei den Neumarkter Konzertfreunden schon gegeben hat. Es ist Teil einer Promotion-Tournee mit vier exklusiven Stationen in Frankreich und Deutschland für die erst im Februar erschienene CD. Die steigt seither unaufhaltsam in den Klassik-Charts, wird auch beim Neumarkter Konzert

angeboten und von den Alte-Musik-Stars signiert; das Konzert selbst dauert etwa 85 Minuten ohne Pause.

Aber im Titel ist ja nicht nur von Passacaille, sondern auch von „Folie“ die Rede: ursprünglich eine Tanzform aus Portugal, schon Ende des 16. Jahrhunderts entstanden, und wenn man weiß, dass im Italienischen *folia* „Narrheit, Tollheit, Wahnsinn“ heißt, kann man sich vorstellen, dass diese *folia* von Anfang an eine Form „lärmender Lustbarkeit“ und „übermütiger Ausgelassenheit“ war.

Gründlichst vergessen

Antonio Vivaldi hat seine verwegendsten Konzerte so genannt und Maurice Steger hat sie im Reitstadel auf der Blockflöte so verrückt wie möglich gespielt. Die berühmtesten und inzwischen gründlichst vergessenen Barockkomponisten haben solche Folie komponiert, und wenn Jaroussky und Pluhar einen Luigi Rossi, Antoine Boesset, Henry de Bailly oder Etienne Moulinié spielen, dann

muss man schon tief in der Literatur nachschlagen (von Monteverdi natürlich abgesehen) und findet unter den vielen italienischen Komponisten namens Rossi dann endlich den Luigi (1598-1653), den der berühmte Kardinal Mazarin, politischer Strippenzieher König Ludwigs XIII., nach Paris gelockt hat: 1647 für die Aufführung seiner Oper „Le mariage d'Orphée et d'Eurydice“. Oder den Musikintendanten Ludwigs XIII., Antoine Boesset (1585-1643), der besonders die Ballette für Feste bei Hof komponierte, noch nicht für Versailles, sondern für den Louvre in Paris.

Philippe Jaroussky greift gerade mit diesen Komponisten zeitlich und stilistisch so weit zurück wie noch selten in seinen Programmen. In denen hat er „Bach“ gesungen – die Kastratenarien von Johann Christian, dem jüngsten Sohn von J. S. („La bella fiamma“), bei den Salzburger Pfingstfestspielen war er Händel-Interpret („Giulio Cesare in Egitto“). Aber er gilt auch als einer der Entdecker der

romantischen Lieder Frankreichs: „Mélodies“ nach Gedichten von Paul Verlaine zum Beispiel und mit so exklusiven Partnern wie dem Quartett Ebène oder der Altistin Nathalia Stutzmann.

Bei den Gluck-Festspielen

Vor fast vier Jahren war Jaroussky Gast bei den hiesigen Gluck-Festspielen, zeitgenössische Komponisten haben Stücke eigens für seine Stimme geschrieben, die hohe Sopranlagen erreicht und virtuoseste Koloraturen bewältigt – oder den Bossa Nova. Nach den Cavalli-Arien bei den Gluck-Festspielen sagte er: „Ich bin glücklich (...), in diesem intimen Saal singen zu dürfen.“ Jetzt kann er wieder glücklich sein.

Genauso wie alle, die für das Sonderkonzert Karten ergattert haben. Am kommenden Sonntag wird es höchstens noch Retour-Karten geben (ab einer Stunde vor Konzertbeginn), die „Konzertfreunde“ bitten zudem um besondere Beachtung: Das Konzert beginnt schon um 18.30 Uhr.